

Diezer Zeitung



Preis der Anzeigen:
Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pettanzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 38.
Telephon Nr. 17.

(Preis-Anzeiger.)

(Lahn-Bote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 244

Diez, Mittwoch den 18. Oktober 1916

22. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Oktober. Amtlich
öffentlicher Kriegsschauplatz.

Des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von
Württemberg

In vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und
Munitionstätigkeit.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter
Artilleriefeuer, das heftig erwidert wurde. Bei
Befestigung feindlicher Batterien leisteten unsere Be-
schützungsflieger wertvolle Dienste.

Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen
Stützpunkten von Guedecourt und Sailly, südlich
unserer Stellungen nördlich von Fresnoy-Mazancourt.
Bei Guedecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zu-
sammen, bei Sailly und Fresnoy scheiterten sie im Rah-
men der kleinen Grabenteile noch andauernd.

Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flug-
zeuge ab, von denen 3 hinter den feindlichen Linien ab. Haupt-
kräfte der Feinde wieder 2 Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz.

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß
von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und
Moselgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linzinger
von Luck und die des Generalobersten von Wöhr-
mann an der Karajowka der Schauplatz siegrei-
cher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen der
jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferte.
Die kühnen seit frühem Morgen frisch herangezogene
verbündeten Verbände zehnmal gegen die unter
Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hinarüber.
Die feindlichen Truppen zwischen Siniaiwka und
Zaturch vergeblich an.

Die Feinde setzten gegen den Abschnitt Rustowitsch-Bah-
nen beständige Feuerbereitschaft dreimal wieder-
holt starke Angriffe ein, die ebenfalls verlust-
reich waren. Das gegen die Stellungen der Armee
General Grafen von Bismarck gerichtete feindliche Ar-
tilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit
an, nur durch die wiederholten feindlichen An-
griffe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterie-
stellungen wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde
in die Hände gegeben. Gardefürstliche und pom-
meranische Grenadiere stießen dem zurückweichenden Feinde
gegen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilo-
metern Breite und brachten 36 Offiziere und 1900 Mann,
Maschinengewehre als Beute mit.

Des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl
am 15. Oktober unternommener Vorstoß russischer
Truppen bei Jamaica (nördlich von Stanislaw) hatte
keinen Erfolg, wie ein Angriff gegen den Gipfel des
Berges in den Karpathen.

Östlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen
den Ort des Neagra-Baches.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In den Karpathen auf der Ostfront lenten die Rumä-
nen ab. Südlich und westlich des Bedens von Kronstadt (Brasov)
war im allgemeinen unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Lotharinga nichts neues.

Mazedonischen Front

Ständig begrenzte Angriffe bei Gradetska (süd-
lich von Skopje), an der Cerna und nördlich von Ridze-
vo abgeschlagen.

Der Erste Generalquartiermeister
v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 17. Okt. Amtlich verlautet vom 17.
Oktober:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generals der Kavallerie
Erzherzog Carl.

Im Bereich südlich von Nagisgeben (Der-
win) und Brasov (Kronstadt) blieb die Kampfslage

unverändert. Im Ghergho-Gebirge hält der rumänische
Widerstand an. In der Dreiländerecke, südlich von Dorna-
Watra vertrieben wir den Feind von den Höhen östlich der
Neagra. In den Waldkarpathen und südlich des Dniestr
wurden vereinzelte Vorstöße der Russen abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.

Die Schlachten an der Karajowka und in Wolhynien
dauern fort. Der Feind holte sich in beiden Räumen aber-
mals schwere Niederlagen. Südlich von Lipnica Dolna
stürmten die russischen Massen bis in die Nacht hinein
gegen die Stellungen der deutschen Truppen an; alles war
vergebens. Deutsche Gardebataillone stießen dem gewor-
fenen Feind bis in seine Gräben nach und setzten sich dort
fest. Die Russen ließen 36 Offiziere, 1900 Mann und zehn
Maschinengewehre in der Hand unserer Verbündeten.

In Wolhynien richteten sich die russischen Angriffe wie-
der gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Streit-
kräfte des Generalobersten v. Terzkyan. Nach heftiger
Beschießung brachen nachmittags zwischen Pukowitsch und
Zwinitsch, westlich von Dubnow, südlich von Zaturch und
zwischen Zaturch und Rissel in die russischen Kolonnen vor.
Die feindlichen Anstürme erneuerten sich trotz ungeheurer
Verluste an einzelnen Stellen dreimal, nördlich von Zaturch
fogar bis zu zehnmal. Aber auch diese Stoßkraft über-
legener Massen reichte nicht hin, die tapferen Verteidiger zu
erschüttern. Der Feind drang nirgends durch; unsere Trup-
pen errangen einen vollen Erfolg.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschau- platz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 16. Okt. (Amtlich.) Amtlicher
Heeresbericht vom 15. Oktober.

Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen
wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits
der Eisenbahn Bitolia (Monastir)-Verin (Florina) unter
ungeheuren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen.
Allein vor der Front eines unserer Bataillone begruben wir
485 Gefallene, darunter vier Offiziere. Im Laufe der beiden
letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben
unerbörte Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna
zwischen den Dörfern Prod und Stachibir zu durchbrechen.
Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht
vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht
aufeinanderfolgende sehr erbitterte Angriffe in demselben
Abschnitt, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschla-
gen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahtgittergräben
vor ihren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich
alle acht Angriffe ab, wobei sie durch einen Gegenangriff
die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf. Wir
nahmen einen Bombenwerfer und ein Maschinengewehr.

An der Woglenica-Front lebhafteste Artillerietätigkeit.
Ein schwacher feindlicher Infanterievorstoß nördlich von
Grunisch wurde durch unser Feuer angehalten. West-
lich und östlich des Bardar bis zum Dojran-See schwache
Artilleriefeuer. Feindliche Flugzeuge warfen erfolglos Bom-
ben auf den Bahnhof von Demirlapa.

Am Fuße der Pelasica Planina gegenseitiges Artillerie-
feuer und ein für uns günstiges Patrouillengefecht bei dem
Dorfe Bural.

An der Strumafont Gefechte zwischen Aufklärungs-
abteilungen und stellenweise Artilleriefeuer.

An der Küste des ägäischen Meeres Kluge. Bei Tekniaza
schossen wir ein feindliches Flugzeug ab, das unsere Ar-
tillerie zerstörte.

An der rumänischen Front keine Veränderung. Der Tag
verließ ruhig.

Großkampftage an der Somme.

WTB. Berlin, 16. Okt. Von zuständiger militä-
rischer Seite wird geschrieben:

Die nächsten Einzelheiten über die Kämpfe der letzten
Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß
die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den
größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht ge-
hören. Bapaume und Peronne, das waren die Ziele dieser
gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Eng-
länder. Die Hauptmacht der zahlreichen feindlichen An-
griffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die
Front Courcelles bis zum St. Pierre-Baast-Walde, süd-
lich der Somme gegen die Front zwischen Fresnoy-Mazan-
court und Chaumes. Die größte Heftigkeit erreichten indes
bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9.,
10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nörd-

lich Courcelles bei Sailly und am St. Pierre-Baast-
Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete
sich am 12. ein großer, einheitlicher Angriff gegen die ganze
Front von Courcelles, südöstlich Bouchavesnes; besonders
erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars,
bei Guedecourt, Vesbours, bei Sailly und am St. Pierre-
Baast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht
weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier
der Angriff bereits am 11. Oktober durch stärkstes, vom
Morgen bis zum Abend sich ständig steigendes Trommel-
feuer, das am Vormittag des 12. Oktober unter Einsatz
aller schwersten Kaliber äußerste Festigkeit erreichte. Gleich-
zeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen
der Deutschen, sowie sämtlicher irgendeine Deckung bilden-
den Mulden und Ortschaften statt; diese waren durch Brand-
granaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhn-
liche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ hier
die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unter-
nehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung seiner In-
fanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Ar-
tillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben,
brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag
auf der ganzen Linie in dichten Massen sechs bis zehn
Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen,
zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu
Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infa-
nterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits
völlig vernichtet zu haben. Laut jubelnd und schreiend
stürmten die Massen vor, dem sicher gewählten Siege ent-
gegen. Um so erschütternder war, was nun folgte. Der
Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz
dieser tagelangen schwersten Beschießung, trotz fehlenden
Schlafes und der Unmöglichkeit einer ansehnlichen Verpfle-
gung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen in
ihrem Innern den Halt und die Kraft zum Durchhalten
nicht eingebüßt. Groß war die Fähigkeit, mit der der
Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem
anrückte, größer aber war der Todesmut, mit dem die
deutsche Infanterie trotz der großen zahlenmäßigen Über-
legenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und
verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingebrungen
war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf. Bei-
spielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanteriedivision
bei Guedecourt beim Vorbrechen des Feindes zum An-
griff ihre zerstreuten Stellungen und die kaum zehn
gehörenden Granatlöcher und schloß stehend freihändig
die dichten englischen Massen mit Gewehr und Maschin-
gewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in
dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschi-
nengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren
Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrenn-
punkten des Kampfes, so vor allem vor dem Pierre-Baast-
Walde, befindet sich eine wahre Leichenbarrikade. Am 13.
Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit
nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen
des Feindes gegen Sailly, den Pierre-Baast-Wald und die
Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen
kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark über-
legenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel,
daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine
große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen
Durchbruch größtes Stiles beabsichtigte. Nach den über-
einstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Mel-
dungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, nament-
lich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe
erreicht. Die französischen Infanterie-Kompagnien zählen
nach Gefangenenausagen zurzeit kaum noch eine Kopf-
stärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich fast ge-
schwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfes-
mut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel
gegriffen, die Infanterie vor dem Eintreten zum Sturm
überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache be-
leuchtet blickartig die wahre Stimmung im französischen
Heere. Alle Gefangenen schildern diese als kriegsmüde,
sie selber waren froh, durch ihre Gefangennahme der Hölle
an der Somme entronnen zu sein. Den Angriff des 12.
Oktober bezeichneten sie als nutzlose Schlächterelei und zweck-
lose Vergewendung wertvoller Menschenkraft. Es ist begreif-
lich, daß die französischen und englischen Berichte die Er-
gebnisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zum Teil
vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Miß-
erfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen
der Rückschlag naturgemäß erster und die Stimmung ge-
drückt ist. Um so zuverlässiger und siegesfroher ist die
Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre
Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und
Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom
9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung.
Sie stellen einen ebenso großen und vollen Erfolg der deut-
schen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und
Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich
seinem Höhepunkt zu nähern.

Die Wirkung unserer letzten Zeppelinangriffe.

WZ. Die englische Presse ist in letzter Zeit in besonderer auffälliger Weise bemüht, unsere Luftschiffangriffe auf England als völlig ergebnislos und unwirksam hinzustellen. Sie wird nicht müde, in aufspringender Weise der deutschen Kriegsführung den Rat zu erteilen, diese überflüssigen und kostspieligen Angriffe im eigenen Interesse aufzugeben. Damit stimmt es dann schlecht, daß man in England unter Hinweis auf die wachsende englische Luftschiff-Flotte immer erregter die Erwiderung der Angriffe in Aussicht stellt. Recht interessant ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß die englische Regierung dem Internationalen Nachrichtenbüro in London bis auf Weiteres das Recht entzogen hat, von London Presstelegramme nach New York zu senden, weil dieses Pressbüro „unrichtige“ Nachrichten über die Erfolge der deutschen Luftschiffe nach New York gemeldet hat.

Neben der verheerenden Wirkung unserer letzten Luftangriffe, besonders auch über London, ist durch die Aussagen einwandfreier Augenzeugen bisher folgendes festgestellt worden:

Beim Angriff vom 23. September wurden mehr als 100 Gebäude schwer beschädigt, die zum Teil nur noch Ruinenhaufen sind. Der Schaden wird auf über 2 Millionen Pfund Sterling (40 Millionen Mark) geschätzt. In der Nähe der Eisenbahnstation London—Belgiate wurden durch 3 schwere Bomben 10 Einfamilienhäuser völlig zerstört. Regent Street, die Hauptgeschäftstraße in London, wurde zum größten Teil niedergelegt. In einer südlichen Vorstadt Londons wurde eine Munitionsfabrik vernichtet. Die Eisenbahnstation Liverpool-Street sowie Brücke und Bahngleise wurden derart verunreinigt, daß die Benutzung unmöglich wurde und die Wiederherstellung längere Zeit erfordern wird. Zwei Konjunkturfabriken im südlichen Stadtteil wurden vernichtet. Eine Untergrundbahnlinie, die zum Piccadilly-Circus führt, war 3 Tage gesperrt.

Beim Angriff vom 2. Oktober wurden über 200 Familien infolge Zerstörung ihrer Wohnungen obdachlos. Bei Thomesbury wurde an den Benzoltanks großer Schaden angerichtet. Im Maple Street ist eine Reihe von 20 Häusern vernichtet. Die großen Kellergewölbe der Firma Lenns & Sons wurden vernichtet. In der Ecke Stratford-High Street und Newroad wurde ein Haus völlig zerstört. Die Bombe drang bis in den Keller. Die sämtlich hierin liegenden Gebäude — fast die Hälfte des ganzen Häuserblocks — wurden gleichfalls zerstört.

In Wimbeldon wurde ein Arbeiter getötet und über 400 Soldaten getötet.

Auf dem Hüner wurde ein dort anwesender großer Arbeiter mit 4 Schornsteinen durch eine Bombe getroffen. Der Menschenverlust beträgt ungefähr 60 Mann. Ebenfalls wurden zwei englische Kriegsschiffe mit 1 bzw. 2 Schornsteinen schwer beschädigt.

In Hull wurden schwere Verwundungen angerichtet. In einigen Stadtteilen stehen nur die Häuserwände, alles übrige ist ein Schutthaufen.

In Leeds wurde enormer Schaden an Munitionsfabriken und Eisenbahnstationen angerichtet.

Im Hafen von Portsmouth wurden zwei Dampfer zerstört und ein Wasserkessel vernichtet. Ein Dampfer wurde schwer beschädigt, mehrere Eisenbahnwagen explodierten. Die Schiffsbrennerei der Firma Bink u. Sons und die Frucht- und Lagerhäuser der Firma Elders u. Basse ebenfalls wurden gleichfalls getroffen. Ein Güterzug von 12 Wagen voll Vieh wurde vernichtet.

Zum Schluß noch folgende interessante Feststellung:

Aus vielen Teilen des Landes kommen — so heißt es in der Londoner Wochenzeitung The World, 3. Oktober — Klagen über überflüssige Luftschiffwarnungen, die dank der Notwendigkeit geschäftlicher Tagelente den Deutschen in die Hände arbeiten. Ich bin fest davon überzeugt, daß der wirkliche Zweck dieser Luftschiffe nicht der ist, Frauen und Kinder zu töten oder die Bevölkerung in Schrecken zu versetzen, sondern der, die Munitionserzeugung Englands zu lähmen und zwar nicht etwa durch Zerstörung der Munitionsfabriken, sondern vielmehr durch ihre Stilllegung während des Angriffs. In einigen Orten sind Tausende von Arbeitern in dieser Woche verloren gegangen. Es wäre deshalb gut, wenn man die Warnungen erst dann erläßt und das Licht ausdreht, wenn sich die Luftschiffe wirklich auf 30 bis 40 Meilen genähert haben.

Aus dem Reichstage.

Im Hauptausschuß des Reichstages erklärte Ministerialdirektor Dr. Seewald bezüglich den von sozial-

demokratischer Seite vorgebrachten Fall des Abgeordneten Herzfeld die Frage der Briefzensur. Es sei zulässig, die Beschlagnahme von Postsendungen für die Dauer des Kriegszustandes dem diskretionären Ermessen der Verwaltung anheimzugeben. In allen kriegsführenden Staaten sei das Postgeheimnis beschränkt oder aufgehoben. Staatssekretär Dr. Helfferich erklärte, die Schattenseiten des Gesetzes lägen nicht so sehr in diesem Gebiet selbst, als in der mitunter ungleichmäßigen Durchführung. Durch einheitliche Richtlinien für alle Generalkommandos sollten diese Klagen beseitigt werden. Ohne Ausnahmebestimmungen könne man in dieser Zeit nicht auskommen, ohne Gefahr zu laufen, vaterländische Interessen schwer zu schädigen. Die Sammlung von Unterschriften für bestimmte Kriegsziele habe das Oberkommando in den Marken verboten. Dr. Seewald erklärte, Dr. Mehring sei am 11. August 1916 im Interesse der öffentlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen worden, da er zugegebenermaßen Straßendemonstrationen vorbereitet. Seitdem seien Versuche zu solchen unterblieben. Dr. Helfferich führte aus, die Schutzhaft dürfe nur verhängt werden, wenn die öffentliche Sicherheit des Gebietes und nicht als Strafe. Alle Fälle würden sorgfältig nachgeprüft. Es sei nicht anzunehmen, daß sich Unschuldige in Schutzhaft befänden. — Die Weiterberatung wurde sodann auf Dienstag vormittag vertagt.

Frankreich.

Aus dem Parlament.

Zum Beisein vieler Abgeordneter und eines zahlreichen Publikums wurde über die Interpellation betr. die Effektivbestände Frankreichs verhandelt. Maurier, der feststellte, daß von 14 000 jungen, für Kriegszwecke arbeitenden Leute nur 7000 an die Front geschickt worden seien, verlangt daß zur Kriegsindustrie mehr Frauen und Ausländer herangezogen werden. Ferner fordert Maurier eine strenge Nachmusterung der 24 000 zurückgestellten Beamten und Eisenbahner, die teilweise durch Frauen ersetzt werden sollen. Die Zahl der Zurückgestellten müsse vor der Einreihung neuer Leute verringert werden. Das werde schwer halten, aber der Krieg verlange es. Maurier erwähnte die Waffenerzeugung des Landes und jagte, Frankreich werde sein Bestes hergeben. Es müsse eine Lösung der Probleme der Auffüllung der Truppenteile gesucht werden. Maurier verlangt schließlich die Einstellung der in Frankreich weilenden Staatsangehörigen der alliierten Länder in das französische Heer. In der Debatte betonte der Munitionsminister, über die Schwierigkeiten bei der Ablösung der Spezialarbeiter. In 3 Monaten, meinte er, würden alle fest in Kriegsbetrieben beschäftigten Angehörigen der Jahrgänge 1915/17 an der Front stehen. Die Einstellung weiterer Jahrgänge würde jedoch das Ergebnis der Kriegproduktion gefährden. Gegenwärtig seien 22,7 Prozent Frauen in Kriegsbetrieben beschäftigt. Wollte man noch mehr Männer freibekommen, so müßten vor allem die Maschinen weiter vervollkommen werden. — Neben die Weintransportkrisis lagte Dalkir, durch die die Ernte für das Herbstkorn von 8 auf 13 Franken gestiegen sei, und die Weinbauern außer Stande gesetzt würden, Kriegsanleihe zu zeichnen. Es könne somit kommen, daß ausländischer Wein eingeführt werden müßte, was einen weiteren Goldabfluß zur Folge haben würde. Unterstaatssekretär Thureau antwortete, die Regierung habe sich mit der Frage befaßt. Von den früheren 3300 Weinberaubwagen seien aber nur noch 2500 vorhanden.

Ohne Papier keine Kraft.

Bern, 16. Okt. Bei Besprechung der Papierkrise in Frankreich und der Absicht weiterer Einschränkung des Formates der französischen Zeitungen rief Senator Humbert im Journal aus: „Was für ein Sieg wäre das für Deutschland! Die deutschen Zeitungen erwidern weder durch ihr Format, noch durch ihre Zusammenfassung den Eindruck irgend welcher Papierknappheit. Es ist klar, daß die deutschen Zeitungen, die im neutralen Ausland weit verbreitet

sind, einen vorteilhaften Eindruck über die Lage Deutschlands erwecken. Die Zeitungen beweisen durch ihre Größe, daß trotz der Blockade Deutschland von seiner Kraft und Überlegenheit überzeugt ist und von innerer Tätigkeit überhäuft. Mit einer weiteren Einschränkung der französischen Zeitungen würde man Deutschland einen Gefallen tun und ihm die höchste Genugtuung zuteil werden lassen. Da es zusehen könnte, wie die bisher ungebrochene nationale Kraft der französischen Presse zusammenbrechen würde.“

Rußland.

Kein Sonderfriede, sondern Krieg bis zum Ende.

Petersburg, 15. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Der Minister des Innern, Protopopow, erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Petersburger Presse, der Krieg müsse, komme es, was es wolle, bis zum Ende geführt werden. Dieser Krieg unterscheide sich von allen anderen, niemand erinnere sich eines ähnlichen. Der ganze russische Volk kämpfe mit seinem ganzen Sein um seinem ganzen Blute.

Die Finanzen.

WZ. Kopenhagen, 15. Oktober. Einem Petersburger Telegramm der Verlängerte Dödsen zufolge veröffentlichte das russische Finanzministerium den Budgetentwurf für 1917. Die ordentlichen Einnahmen sind mit 3 998 Millionen Rubel, die ordentlichen Ausgaben, ausschließlich der Kriegsausgaben, mit 3 734 Millionen, die außerordentlichen mit 341 Millionen veranschlagt. Es ergibt sich somit ein Fehlbetrag von 264 Millionen, den man durch höhere Einnahmen, als veranschlagt, zu decken hofft. Im Vergleich zum laufenden Jahre ist das neue Einnahmehaushalt eine Steigerung um 963 Millionen, oder 22 Prozent, das Ausgabebudget eine Steigerung um 447 Millionen, oder 14 Prozent, dar. Der größte Teil der Steigerung an Ausgaben entfällt auf Ausgaben für Verbesserung der Verkehrsverhältnisse. Der Finanzausschuß stimmt dem von der Kreditkammer ausgearbeiteten Vorschlag der Unterbringung der neuen Kriegsanleihe zu. Der Antrag wird nun alsbald dem Zaren zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Neuland im Eismeer.

Petersburg, 15. Oktober. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Das Ministerium des Auswärtigen teilt die diplomatischen Vertreter im Ausland mit, daß die russische Regierung bekannt zu geben, daß die Russen im 1914 im Eismeer durch die Forschungsreise des Kommandanten Sibirsk entdeckten Landstriche, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Kaiser Nikolaus 2.-Land“ bekannt sind, die russischen Reiche einverleibt worden sind.

Portugal zahlt keine Zinsen.

WZ. Bern, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der Finanzminister meldet aus Lissabon: Ein Dekret bestimmt, daß am 1. November keine Zinscheine oder Wertpapiere amortisiert werden, wenn nicht unterjährig erklärt ist, daß sie zum vollen Wert nicht Staatsangehörigen Deutschlands oder einem ihm verbündeten Lande gehören.

Griechenland.

Ein Tagesbefehl des Königs.

WZ. Athen, 15. Okt. Meldung des Reichstagsbüros. Der König hat einen Tagesbefehl an die Befehlshaber der den Alliierten ausgelieferten Kriegsschiffe erlassen, in dem es heißt, daß sie schon sehr viel hätten leiden müssen und daß ihre Herzen aus den neuen Wunden bluten und ihnen täglich geschlagen würden. Die Regierung sei verpflichtet gewesen, ihnen zu befehlen, die Schiffe zu verlassen, die ihren unerlösten Brüdern eine Botschaft der Hilfe gebracht hätten. Der König wünschte den Seeleuten Glück zu ihrer Treue nicht nur als Fürst und Kommandant, sondern auch als Vertreter des Landes, dem er treu gedient habe und weiter treu dienen wolle. Schließlich spricht der König die Hoffnung aus, daß sich bei der Rückkehr der Seeleute, bald wieder im Besitz ihrer Schiffe zu befinden, rasch erfüllte.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

(Nachdruck verboten.)

„Es geht schon vorüber,“ hauchte Dora, sich erhebend, „nehmen Sie es mir nicht übel, Frau Torn, aber ich kann nichts genießen, herzlichen Dank für den guten Willen!“

„Nein, nein, so lasse ich Sie nicht fort, erst müssen Sie in Ruhe essen und trinken! Natürlich zum langen Bleiben kann ich Sie nicht nötigen. Sie wissen ja, wie die Männer sind. Mein Gebieter würde nicht erlauben, daß ich mit Ihnen verkehre, aus Furcht, ich könne von Ihrem Leichtsinne angesteckt werden. Damit hat's gute Wege, aber ich muß mich doch nach seinen Anschauungen richten.“

Dora nickte, trotzdem sie kaum hingehört. Mabel hatte die Kinder nach Amerika genommen. Sie waren ihr entrückt, unerreichbar für sie, ihr Mann im Felde, vielleicht schon verwundet, und wenn nicht, so konnte stündlich ihn die feindliche Kugel treffen — es war alles aus, die Tür, welche zum Glück zurückführte, verschlossen. Das Schicksal selbst hatte einen Riegel davorgeschoben.

„Ich bin mit meinen Mitteilungen herausgeplatzt wie mit einer Bombe, aber tropfenweise Ihnen die bittere Medizin einzugeben, wäre mir wie nutzlose Qualerei vorgekommen! Nun wissen Sie alles, Frau Steinberg, und können danach handeln. Haben Sie Beschäftigung, oder trieb nur die Sorge Sie hierher zurück?“

„Nicht nur die Not, sondern Neugier und Sehnsucht nach meinen Lieben drängten mich, Hans um Verzeihung zu bitten. Aber ich habe tatsächlich keinen vollen Monat mehr die Mittel zum Leben und mich bisher vergeblich um Arbeit bemüht.“

„Dann will ich Ihnen einen Rat geben. Im Reichstagsgebäude sind täglich Damen unserer ersten Kreise für bedürftige Frauen gebildeter Stände zu sprechen. Dort erhalten Sie Rat, es werden Ihnen Arbeitsstellen nachgewiesen, im Notfalle wird Ihnen auch durch eine

Geldspende geholfen. Sie finden sogar Aufnahme in einem vornehmen Hause, dort wird für alle Bedürftigen gesorgt.“

Dora ließ den müden Blick schweifen. War dies kein Traum? Sie eine Bedürftige, der man mitteilend ein paar Mark in die Hand drückt? So tief war sie schon gesunken? Und gab es denn keine Möglichkeit, wenigstens festen Boden zu gewinnen?

Sie fühlte die teilnehmenden Blicke der Frau, welche es sich früher zur Ehre geschätzt, wenn sie Steinbergs Kinder zeitweise in ihre Hut nehmen durfte, die sich jetzt hoch erhoben über sie dünkte und ja auch Ursache dazu hatte. Dora sah aber auch die leise Schadenfreude um die Rundwinkel der anderen.

Die Bein, hier wie eine Geächtete zu sitzen, entriß sie ihrem Schmerz, ihren Tränen. Wo so viel herzliche Hilfe sich bot, da brauchte sie nicht zu verzagen. Und das wollte sie auch nicht! Alles in ihr drängte zum Handeln. Arbeit, Arbeit, in ihr wollte sie ihr Leid zu vergessen suchen, die Strafe auf sich nehmen, welche das Schicksal ihr diktiert, alles Weitere von Gott erbitten.

Sie erhob sich nun. Sie hatte es über sich gewonnen, das Gebotene zu vollziehen. „Leben Sie wohl, Frau Torn, herzlichen Dank für Ihre Freundlichkeit! Maß Ihr Mann nicht mit fort?“

„Nein. Bis auf weiteres wurde er von seinem Ehegatten rekrutiert. Er leidet auch an Wadenkrämpfen und würde vielleicht die weiten Märsche nicht aushalten. Das ist mein und der Kinder Glück, denn sonst ginge er los, ebenso wie Herr Steinberg freiwillig, und so sind alle Männer — das Vaterland ruft — nicht zu halten.“

Dora ging und sah, daß die Frau aufatmete. Zu denen gehörte sie also, die man lieber gehen als kommen sieht. Und konnte sie es jener verdanken? Auch sie hätte sich früher scheu von einer Heimatlosen, von der Schuld Gezeichneten zurückgezogen. Dem Unglück geht man am besten aus dem Wege.

Es war noch Zeit; sie fuhr bis zum Brandenburger Tor. Dann begab sie sich nach dem Reichstagsgebäude. Ihr Herz klopfte gewaltig. Ob dieser Weg ihr endlich den gewünschten Erfolg brachte?

Sie ging durch dasselbe Portal am Reichstagsgebäude, durch welches auch viele andere gingen. In der Halle stand ein Hausbeamter, welcher jeden zureichenden Mann und Frauen mit freudig erregten Gesichtern den Mann aber noch die überflüssigen Leiden ausstreifen, welchen hier Rat und Hilfe ward.

Dora gelangte in eine Halle, in der eine lange Reihe aufgestellt war. Vor dieser standen die Hilfsbedürftigen, Herren und Damen, welche ihre Plätze hinter der Reihe hatten, hörten aufmerksam die Klagen jedes einzelnen spendeten Rat und Hilfe. Da ging keiner ungerechtfertigt.

Dora wurde von neuem weitergewiesen und lag jetzt in der Halle, wo an einzelnen Tischen, die Hilfsbedürftigen stark umlagert waren, Damen saßen, welche sich aufopfernd in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt.

Dieser Dienst war nicht leicht, mannigfaltig die Sorgen der Hilfsbedürftigen.

Da bat eine Frau um warme Schuhe für sich und ihre Kinder, eine andere wünschte eine Stelle als Haushälterin, doch mußte sie zu Hause schlafen, weil ihr leidender Mann und die Kinder dabei nicht werden mußten. Eine dritte bat um Näharbeit, Zimmervermieterinnen, deren Herren in den Krieg gezogen waren, konnten ihre Miete nicht bezahlen, und ging es fort.

Dora begriff, daß durch den Krieg alle menschlichen Verhältnisse getroffen wurden, daß viele gleich ihr waren, die niemals ihre Pflicht versäumt und doch dem Elend gegenüberstanden.

Traurige Gesichter, bedrückte Miene, wählten sie und und das Leid machte mitteilhaft. Eine vertraute Stimme, die Wohlhabenheit dahingelebt, ahnungslos, daß sie zu allen Armen zu ihnen heran kam. Mit einem Schlage waren alle Himmeln gerissen, des Ernüchterten sie zu allen Tischen, wo mit Ruhe und Sonnenheit überlegt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916

Das Eisenerz Kreuz 1. Klasse wurde dem Oberleutnant zur See Herrn Schulte, z. St. zur Kur im Hotel Fürstentum hier, verliehen.

Das Eisenerz Kreuz und die Württembergische Tapferkeitsmedaille erhielt der Sohn der Wm. Elise Fischbach, Peter Fischbach.

Silberne Hochzeit feiern heute die Eheleute Karl Ludwig Jimerich, Marktstraße.

Die Goldsammlung hat bis jetzt etwas über 5000 Mark erbracht. Das ist ein guter Anfang, der zu weiteren Gaben veranlassen sollte.

Der Evangelische Männerverein hielt seine Oktober-Versammlung am letzten Sonntag im Hölischen Saale ab. Der Vorsitzende, Herr Pfarrer Heydemann, begrüßte die Anwesenden mit freundlichen Worten und gedachte der in letzter Zeit verstorbenen Mitglieder, zu deren Ehren sich die Versammlung erhob. Dann ergriff Herr Lehrer Malfus das Wort zu seinem Vortrage: „Die Ursachen des gegenwärtigen Weltkrieges“. Einleitend bemerkte der Redner, daß man jetzt manchmal Klagen hört: „Dieser Krieg war nicht notwendig und hätte vermieden werden können“, oder „Der Krieg ist nur für die Reichen“, oder „Es ist Zeit, daß man aufhört“ und dergleichen mehr. Solche unverständlichen Redensarten würden unterbleiben, wenn die Entwicklungsgeichte des Krieges besser bekannt sei. Redner ging dann auf die Politik Russlands näher ein, die seit den napoleonischen Kriegen auf freundschaftlichem Fuße mit Preußen stand, in die aber seit dem Berliner Kongreß (1878) ein Umbruch eintrat, weil sich Russland um die Erfolge seines Türkenfeldzuges gebracht sah. Als der russische Ausdehnungspolitik im fernsten Osten durch den russisch-japanischen Krieg ein Ziel gesetzt wurde, richtete sie ihr Augenmerk wieder auf nähere Ziele, nämlich auf den Balkan und die orientalische Türkei, dadurch aber kam Russland in Konflikt mit österreichischen und deutschen Interessen. Zweimal schon war Russland bereit, zur Erreichung seiner Ziele loszuschlagen: 1908 und 1913 und jedesmal schreckte es vor Deutschlands drohender Haltung zurück. Seitdem entstand in der russischen Presse eine wilde Hetze gegen Deutschland und das Treiben der Bankiers wurde immer auffälliger und verächtlicher. Da die Finanzen Russlands sich immer mehr verschlechterten, und der russische Geldgeber, Frankreich, nur unter der Bedingung weiterzugeben wollte, wenn das Geld zum Ausbau des Eisenbahnnetzes nach der deutschen Grenze hin und zum Auflegen von Befestigungsanlagen verwandt würde, stellte Russland die Gegenforderung an Frankreich, daß dieses die 3-jährige Dienstzeit einführe, andernfalls es das Bündnis kündigen würde. Trotz seiner schlechten Finanzlage erhöhte Russland den Heeresetat für 1914 auf rund 2 1/2 Milliarden Mark, verlängerte die Dienstzeit um 3 Monate, erhöhte die Friedenspräsenzstärke in den Jahren 1913—16 um rund 400.000 Mann, stellte 4 neue Armekorps auf, bildete 19 neue Regimenter Kavallerie, erhöhte die Zahl der Feldgeschütze im Armeekorps von 104 auf 144 und anderes mehr. Alles das deutete darauf hin, daß Russland mit allen Mitteln zu einem baldigen Kriege sich vorbereitete. Da geschah im Sommer 1914 der Fürstentum zu Sarajewo. Um dem Moro zu sühnen und dem großserbischen Frieden ein Ende zu bereiten, erklärte Österreich an Serbien den Krieg, aber hinter Serbien stand Russland mit seinem Bundesgenossen. Hieraus kennzeichnete Herr M. kurz die englische Politik, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollte, den unbegreiflichen Konflikt zwischen dem Weltmarkt im Verein mit den beiden Weltmächten den Garau zu machen. Mit dem festen Vertrauen, daß unser Vaterland reich aus dem großen Völkerringen hervorgehen werde, schloß Redner seinen 1/2-stündigen Vortrag.

Rievern, 18. Oktober. Das Eisenerz Kreuz erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Grenadier Josef Frie.

Verantwortlich für die Schriftleitung Richard Hein, Bad Ems.

Der Milliardenkrieg der Kriegsanleihe ist errungen; ein glänzender Erfolg. Das deutsche Volk hat den Ernst der Zeit erfasst.

Eine neue gleich wichtige Aufgabe gilt es zu erfüllen — den Goldschatz der Reichsbank weiter stärken zu helfen. Dazu kann jeder beitragen, indem er seine Goldsachen der Goldankaufsstelle bringt. Er erhält den vollen Goldwert und erweist dem Vaterland einen großen Dienst.

Die Goldankaufsstelle für Bad Ems befindet sich im Weißen Hof. Im Oktober Dienstags von 10 1/2—12 1/2 Uhr geöffnet.

Grundstücksverpachtung.

Das städtische Grundstück im Distrikt „Süße Wasen“, bisher von Heinrich Wilhelm Zimmerhied gepachtet, soll neu verpachtet werden.

Schriftliche verschlossene Angebote sind bis Dienstag, den 24. I. d. Mts. vormittags 11 Uhr an uns einzureichen. Der Pachtpreis ist in dem Angebot für ein Jahr anzugeben.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einlieferung von Eiern und Kollastanien.

Die gesammelten Eiern und Kollastanien können Dienstag, den 17. und Mittwoch, den 18. Oktober nachmittags von 3 bis 5 Uhr, sowie Donnerstag, den 19. Oktober, vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus abgeliefert werden.

Die Vergütung beträgt für 100 Kz. Eiern 11 Mark und für 100 Kz. Kollastanien 8 Mark. Die Auszahlung erfolgt an einem noch später zu bestimmenden Tage.

Bad Ems, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Bierversteigerung

Donnerstag, den 19. Okt. 1916, abends 9 Uhr in der Gastwirtschaft Anshäuser hier.

Schäfergesellschaft Bad Ems.

Betr. Zusatz-Brotbücher.

Die Ausgabe von Zusatzbrotbüchern an Personen, die schwere Arbeiten zu verrichten haben, mit Ausnahme der in den unten angegebenen Betrieben beschäftigten Personen findet wie folgt statt:

Donnerstag, den 19. d. Mts. vorm. von 8 1/2 bis 12 Uhr für die Personen mit den Anfangsbuchstaben A. bis H.

Nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr von J. bis M.

Freitag, den 20. d. Mts. nachm. von 2 bis 6 Uhr von N. bis Z.

Die Herausgabe erfolgt im Rathaussaal.

Für die bei der Gewerkschaft, bei der Bad- und Brunnenverwaltung, bei der Eisenbahnverwaltung, Gaswerk, Gebr. Siezmeier, Malbergbahn Akt. Gesellschaft, Harry Kraft, in den Rothschen und Göbelschen Fabriken beschäftigten Schwerarbeiter werden die Zusatzbrotbücher von den Arbeitgebern ausgegeben.

Damit sich die Verabfolgung glatt vollzieht, müssen die Zeiten genau eingehalten werden.

Die Zusatzbrotbücher werden nur an die Schwerarbeiter selbst oder an erwachsene Familienangehörige verabfolgt. Selbstverbraucher erhalten keine Zusatzbrotbücher.

Bad Ems, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Brot-Ausgabe.

In dieser Woche gelangen wieder Zweipfundbrote, die bei G. Herbel, R. Bad, M. Bräutigam, Konsumverein Emserhütte und Bäcker Schäfer zu haben sind, zur Herausgabe.

Die Bezugsscheine, auf die nur Bedürftige und Schwerarbeiter Anspruch haben, werden am Freitag, den 20. d. Mts. während der Bürostunden ausgegeben.

Bad Ems, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Höchstpreise für Äpfel.

Gemäß der Verordnung vom 7. d. Mts. darf der Preis für Äpfel aus der Ernte 1916 einschl. der Erntekosten bei der Veräußerung durch den Erzeuger (auch Pächter) für geschnittene und für Falläpfel 7,50 Mark, für gepflückte Äpfel 12 Mark für den Zentner nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich beim Verkauft durch den Kleinhandel an den Verbraucher um 5 Mark für den Zentner.

Ausgenommen von der Preisvorschrift des Abs. 1 sind Tafeläpfel. Als Tafeläpfel gelten ausschließlich gepflückte, sortierte und in festen Gefäßen verpackte Äpfel.

Bad Ems, den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.

Für eine erkrankte Lehrerin wird eine Vertreterin gesucht.

Lehrbefähigung in Französisch erwünscht, aber nicht Bedingung.

Vergütung monatlich 135 Mark.

Dauer der Vertretung unbestimmt.

Meldungen sind bis Samstag, den 21. d. Mts. an uns einzureichen.

Bad Ems, den 14. Oktober 1916.

802]

Das Kuratorium.

Obstmarkt in Diez.

Am Freitag, den 20. Oktober d. Js. findet in Diez Obstmarkt

statt.

Es sind nur Tafeläpfel, Birnen und Zwetschen zum Verkauf an jedermann anzufahren, da die Wirtschaftäpfel noch beschlagnahmt sind.

Diez, den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Ged.

Bekanntmachung.

Betr. Fleischversorgung der zum Versorgungsgebiet Diez gehörigen Einwohner.

Die zum Versorgungsgebiet Diez gehörigen Einwohner von Null, Birkenbach einschl. Hachingen, Gückingen, Hambach werden künftig am Verkaufstage (Freitag) nachmittags zwischen 3 und 5 Uhr von Null und Gückingen, 3—4 Uhr die Einwohner von Birkenbach einschl. Hachingen, 4—5 Uhr die Einwohner von Hambach.

Im Interesse der Allgemeinheit ist die Zeiteinteilung genau einzuhalten.

Diez, den 16. Oktober 1916.

Der Bürgermeister.

J. B.: Ged.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128.

Postcheckkonto Nr. 6338 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Nass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge für das 3. Vierteljahr. In Rahmelnbogen werden die Beiträge Sonntag, den 22. Oktober, im Gasthof „Brenner“ von 11 bis 12 Uhr und von 1 bis 3 Uhr erhoben.

Diez, den 17. Oktober 1916.

Der Vorstand.

Ia. sächs. Speisewiebeln 18 M.
Gelbe Rüben 7,50 M.

mit Saft ab Boppard offeriert

Joh. Bäder, Boppard. Telefon 251.

Militärische Vorbereitung der Jugend

Heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr

Übung in der Turnhalle.

Bad Ems, den 18. Oktober 1916.

Ortsausschuß für Jugend

Mein

Personen - Omnibus

geht täglich 2 mal nach

Singhofen und Pohl.

Abfahrt vormittags 7,20 Uhr

Von Pohl zurück 11 Uhr

Von Singhofen zurück 11,20 Uhr



Abfahrt bei Rölz an der Kettenbrücke

Der Personenwagen fährt nicht mehr an die sondern direkt nach den Zügen ab.

Heinrich Rölz, Nassau

an der Kettenbrücke. Telefon 14



Milch-Zentrifuge

neuester Konstruktion

in allen Grössen

Ziegenhaltung) auf Lager

sofort lieferbar

Julius Stern

Diez, a. d. alten Kur

Fernsprecher 232.

Ein unentbehrliches Nachschlagewerk ist der

Kriegs-Natgeber

Teil 1 beantwortet in lexikalischer Anordnung

Heer, Flotte und der Kriegstechnik

zusammenhängenden Fragen.

Teil 2 ist für jeden Kaufmann u. Gewerbetreibenden

wertvolles Adressbuch

für die vom Reich und den Bundesstaaten

kriegswirtschaftlichen Organisationen

(Einkaufs- und Verteilungsstellen, Verwertungsstellen)

Zentralstellen für Ausfuhrbewilligungen usw.) um

ein Auskunfts- und Nachschlagewerk über die wichtigsten

Wohlfahrts-Einrichtungen.

Teil 3 enthält die

Gesetze über die Kriegsbeschädigten- u. Hinterbliebenen

fürsorge

auf Grund der Militärverordnungen- und Sozialgesetze,

ausführlich erläutert, und dient allen Angehörigen

der Armee, sowie den Angehörigen in der Heimat als

ständlicher zuverlässiger Begleiter.

Preis des einschl. Tabellen 380 Seiten stark, in

keinen elegant gebundenen Buches nur Mark 1,50

Geschäftsstelle der Emser und Diezer Zeitung

Für die b. ein Gratulationen

zu unserer Hochzeit danken

beigiebt

Ust.ross. Bauer u. Frau,

geborene Loos.

Ganan a. M.

Erwarte einen Wagon

gelbe Erdbohlrahi

Zentner 5,50 M.

Aug. Bars, Bad Ems.

Telefon 182. [824]

Anfang

von Lumpen, Knochen, Eisen,

Metallen, Papier, sowie gebr.

Dorfen zu höchsten Preisen. Best

werden abgeholt. [177]

Peter Mining Bad Ems,

Marktstraße 69.

Metallbetten

an Private.

Holzrahmenmatt., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Emd.

Israelitischer Gottesdienst.

Mittwoch abend 5,30

Donnerstag morgen 8,30

Freitag

Donnerstag abend 8,40

Freitag morgen 8,30

Freitag abend 8,10

Sonntag morgen 9,00

Sonntag nachmittags 5,25

Sonntag abend 8,10

Tüchtiger Junge

Hausbur

gekauft.

Vol. i. Stadt Diez

Bad Ems

Bäckerge

wird sofort g.

Aug. Preuss.

Tüchtiges Mä

für alle Handar

tigen Eintritt in

Lazarett gesucht

Schäfer

Arbeitsstelle der Em

Stundenm

gekauft.

Mod. Villa Diez

Mädchen

für alle Handar

Frau Schäfer

Arbeitsstelle der Em

Mädchen

für alle Handar

Richter, Bad Ems

Ein laubh.

Pferdm

gekauft

Frau B. Zaisman

Gründen

Geldbörse mit